

Er scheint jeden Samstag.
Preis pro Quartal 80 Pfg. in der Expedition und bei den Boten; durch die Post frei ins Haus geliefert 95 Pfg.

Glück auf!

Zusatz
die fünfgehaltene Seite oder deren Raum 10 Pfg.
Bei Wiederholungen und größeren Anzeigen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag Morgen erbeten.

Anzeiger für Medernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Medernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 52.

Samstag den 29. December 1888.

10. Jahrgang.

Bestellungen

für das erste Quartal 1889 des

Glück auf!

Anzeiger für Medernich und Umgegend
beliebe man bei den Kaiserlichen Postanstalten
gest. sofort zu machen.

Politische Nachrichten.

—h 28. Dec.

Während die Christenheit in der Kirche das Fest des Friedens feiert, herrscht in der Welt der Unfriede. Bei fast allen Völkern der Erde ist Krieg, Krieg zwar nicht gerade in offener Fehde, aber Krieg aller gegen Alle auf dem gewerblichen und socialen Gebiete, und auch die Kriegsrüstungen, die sich besonders in den Culturländern ins Unermessliche steigern, freilich nur um dem Frieden zu dienen, werden doch nur zum Kriege führen. Friede, ja Friede den Menschen, wer freut sich, nicht! wo konnte man das beim diesjährigen Weihnachtsfeste mit vollem und freudigem Herzen singen? Von der rein weltlichen Seite betrachtet, konnte das Christfest diesmal nicht mit Fröhlichkeit begangen werden, denn wo bleibt da der Friede, wenn die Staaten gegeneinander gerüthet stehen, der Klaffgegensatz sich steigert, revolutionäre Mächte Thron und Altar zu stürzen drohen, der h. Vater sich in der traurigsten Lage befindet, Reichthum und Armuth sich überall unvermittelter als je gegenüberstehen, und welche Prüfungen mag das Säcularjahr der französischen Revolution, das im jetzt kommenden Jahre gefeiert wird, uns bringen? Wenn der Geist des Friedens alle Herzen durchdränge, wie das Fest es will, dann gäbe es keine Uneinigkeit, keinen Zwist, keinen Krieg unter den Völkern. Aber die Nichtachtung des Geistes und Wesens des Christenthums ist die Ursache all des Jammers und Elendes, welches die Menschheit heim-

sucht. Und leider ist eine Umkehr nicht so bald zu erwarten, da bei fast allen Regierenden die Negation des Christenthums Förderer und Beschützer findet. Hoffen wir auf Besserung.

Sonderbarer Weise macht sich in der konservativen Presse selbst in betreff des Windthorst'schen Antrages wegen Bekämpfung der Sklaverei in Afrika protestantische Eiferjudt geltend. So meint z. B. die „Holl. Ztg.“, der Kreuzzug des Cardinals Lavignerie „kann nicht auf die Unterstützung des Reichs und dessen evangelischer Bevölkerung rechnen. Denn ein solcher Kreuzzug im Interesse der „Christlichen Brudersliebe und Humanität“ begonnen, vom „apostolischen Segen“ begleitet, kann naturgemäß — wenn er gelänge — nur der Verherrlichung und dem weltlichen Ansehen des Papstes dienen, der seit der Karolinenfrage wieder im Steigen ist“. Das heißt mit dürren Worten: lieber Fortbestand des Sklavenhandels als Abschaffung desselben, wenn dadurch das Ansehen des Papstes steigt. Engherziger kann konfessioneller Fanatismus nicht auftreten.

Der preuß. Landtag soll am 15. Januar vom Kaiser und König persönlich eröffnet werden. Nach einem Telegramm der londoner „Times“ aus Sanjaibar vom 23. d. nahm die deutsche Corvette Leipzig wiederum ein Sklavenschiff und befreite 140 Sklaven; es wurden viele Arbeiter gefangen genommen. Der deutsche Generalkonsul legt bei Dar es Salaem eine große Missionarüberlassung für befreite Sklaven an.

Das Befinden des Königs von Holland ist wieder ungünstiger geworden, wenn auch noch keine augenblickliche Gefahr vorhanden ist.

Die italienische Deputirtenkammer hat noch vor den Weihnachtsferien die Vorlagen über die Maßnahmen für Heer und Flotte und über die strategischen Bahnen mit 175 gegen 32 Stimmen genehmigt und sich darauf zum 15. Januar vertagt. — Es verlanget, das nächste Consistorium würde zwischen dem 20. und 25. Januar stattfinden. — Die ant-

liche „Warsch. Ztg.“ meldet, die Ernennung eines russischen Gesandten beim Vatikan sei erledigt und Buteniew, der bisherige Unterhändler, für diesen Posten auszuwählen.

Der P. a. p. richtete an die Cardinale, die ihm ihre Wünsche zum Weihnachtsfeste darbrachten, eine lange Ansprache, welche denen in früheren Jahren ähnelt. Nach Constatirung der Verschlechterung der Lage des heiligen Stuhles und nachdem er sich gegen den Vorwurf, ein Feind Italiens zu sein, ausgesprochen, charakterisirte er diesen als eine häufig zurückgewiesene thörichte und unwürdige Anklage, die ein böshafte Taschenspielerstück sei, um die Italiener dem Papstthum zu entfremden. Er wiederhole, daß, wer den Beschwerden des Papstthums gerecht werde, auf das wirksamste die ruhmreichen Traditionen Italiens und die Ruhe und das Glück des Landes fördere. Wer verlange, daß die größte moralische Macht der Welt in Italien, wo die Vorsehung sie vor Jahrhunderten errichtet, die wahre Souveränität genieße, wirke Italien nicht entgegen und conspirire nicht. Eine so edle Sache dürfe nicht mit unlauteren Mitteln erreicht werden; die Katholiken bedienten sich auch gesetzlicher Mittel und handelten bei Tageslicht. Die wahren Empfindungen der Italiener hätten sich bei seinem Jubiläum gezeigt. Damit diese aber nicht zum Ausdruck gelangten, wendeten die Gegner Drohungen an und machten jene Gesetze zu dem Zweck. Doch Gott werde es hindern, daß diese Absichten erreicht würden. Schließlich ertheilte der P. a. p. der Versammlung seinen Segen. Die Ansprache ist auf die liberalen Blätter ohne Eindruck geblieben. Die letztern sprechen die Ueberzeugung aus, die Welt werde dieselbe so gleichgültig aufnehmen, wie sie es bisher immer gethan habe. Abwarten!

In Paris werden zahlreiche Versammlungen von Panama-Aktionären abgehalten. Man bestirmt allgemein eine neue sofortige Anleihe, dieselbe müßte mit Vorrechten ausgestattet sein. Alle Aktionäre und Obligationsträger müssen einer Verzinsung bis zu

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Maria Romany.

12

(Fortsetzung.)

Ich glaube das, wiederholte der arme Bursche. Madama! fuhr er fort, weil ihm der auf ihm hafende Blick des Präsidenten peinlich werden mochte, ich habe nur die Befehle des Direktors vollzogen; ich bin Diener und muß gehorchen; und der Direktor versteht es, seine Wärter gehorchen zu lehren.

Also Sie wußten, daß Herr v. Erlenburg nicht geisteskrank war?

Giacomo zitterte in einem Maße, daß es für jeden sichtbar war! Ich glaube es, rief er; aber was nützt mein Glaube, wenn der Direktor ein anderes Urtheil hat!

Hat der Direktor jemals über den Fall mit Ihnen gesprochen?

Die Befehle wurden jeden Abend erlassen, im Uebrigen wäre es mein Abgang gewesen, hätte ich mich zwischen die Affaire gemischt.

Der Präsident blickte mit geringschätzendem Lächeln auf Giacomo; dann gab er ihm ein Zeichen, seinen Platz zu nehmen, und veranlaßte, daß Fräulein von Waldheim in den Saal geführt ward.

Ein lautes Gemurmel durchlief die Menge, als Alice, gefolgt von ihrem Vormund, dem greisen Priester, hereintrat.

Obgleich das Bewußtsein, den edleren Weg, den Weg zur Ehre des Verbrechens erwählt zu haben, ihr eine Gemüthung gewährte, so hatte dennoch das so entsetzlich Edmadowolle ihrer Lage seinen ganzen Einfluß auf den zarten Sinn des jungen Wesens zur Geltung gebracht. Alice hatte nicht vergessen, daß sie, indem sie Dr. Nimoli verklagte, als Schänderin des Namens ihres eigenen Vaters vor die Gerechtigkeit trat; Alice wußte, daß sie in dem Zeugniß, welches sie gegen den Direktor ausagte, ihre Ehre ruinierte; sie wußte, daß sie ihr eigenes Dasein mit Schande bedeckte, indem sie für das Lebensglück eines Anderen in die Schranken trat.

Ihren Entschluß hatte das Alles nicht zum Bankrott gebracht. Sie zitterte nicht, als sie in den Saal geführt ward; aber ihre Miene war eilig und ihr Auge blickte ausdruckslos vor sich, niedergedrückt im Gefühl der Schande. Dennoch zeigte ihr Aeußeres nicht eine Spur der Erregung, die ihr den Athem beengte, als sie nun vor den Richtertisch trat.

Der Präsident betrachtete sie mit dem Ausdruck des ungetheiltesten Interesses Sekunden lang. Sie sind Alice v. Waldheim? fragte er sodann in einem Tone, in welchem die Theilnahme für das junge Wesen nicht zu verkennen war.

Alice bejahte.

Sie sind Besitzerin der Herrschaft Wallersbrunn? fragte der Präsident weiter.

Nein, entgegnete Alice fest; Wallersbrunn ist seit einem Jahrhundert das rechtmäßige Erbe der Freiherrn v. Erlenburg; mein Anrecht auf die Besingung ist nicht richtig; Wallersbrunn gehört Ludwig von Erlenburg.

Und Sie? fragte der Präsident. Sein Blick ruhte mit Wohlwollen auf Fräulein v. Waldheim.

Ich kam nach Rom, um das Anrecht auf die Herrschaft, welche mir nicht gehört, in die Hände seines Eigentümers niederzulegen. Ich bitte also, Herrn v. Erlenburg die Freiheit wiederzugeben, damit er den Genuß seines Eigenthums antreten kann.

Ein lautes Murmel durchlief den Saal, nachdem Fräulein v. Waldheim diese Worte sprach. Ein großer Theil der Menge glaubte ihre Worte nicht richtig vernommen zu haben; wenigstens konnte sich fast Niemand einen Begriff machen, in welcher Weise ihre Aussage mit der Verhandlung in Bezug zu bringen war. Eine Frage des Präsidenten half dem Verständniß nach.

Was veranlaßte Sie, eben jetzt nach Rom zu kommen? meinte er. Weshalb begehrten Sie nicht einfach die Herausgabe des Patienten von dem Direktor, nachdem doch von Ihrem Vater der vermuthliche Irrer in die Behandlung des Dr. Nimoli gegeben war?

Wirren Blickes starrte Alice den Präsidenten an; ihre Glieder bebten. Pfarrer Bornau trat zu ihr heran.

Mit einer Stimme, die im Uebermaß der Qual zitterte, erstattete nun Fräulein v. Waldheim Bericht über das Geständniß, welches ihr Vater vor seinem Eheiden abgelegt hatte; sie erzählte, wie sie seine Angaben als ein Ereigniß seiner Fieberphantasien hingenommen hatte, bis endlich der von Dr. Nimoli hartnäckig auf der Behauptung, Herr v. Erlenburg sei als irrsinnig unheilbar, bestanden und jeden Versuch bei demselben abgelehnt hatte; wie dann der Zwischenfall mit dem von Tobucht geplagten Irren Veranlassung zu ihrer persönlichen Begegnung mit Ludwig v. Erlenburg gewesen war.

Ich würde die Hülf des Gerichtes nicht angerufen haben, schloß sie bebend; aber ich glaube überzeugt zu sein, daß Herr v. Erlenburg nicht dem Irren verfallen war und wußte, daß eine Herausgabe des Patienten von Dr. Nimoli auf glücklichem Wege nicht zu erreichen war.

Der Präsident hatte mit sichtbar steigendem Interesse das junge Wesen angesehen. Weshalb hielten Sie den Glauben aufrecht, daß Herr v. Erlenburg nicht irrsinnig sei? fragte er.

Der ganze Fortgang der Verhältnisse bestimmte mich zu dem Glauben, erwiderte Alice. Außerdem — Nun?

Es existirte ein Papier, welches diese Annahme dokumentirte —

Der Präsident beobachtete scharfen Auges Fräulein v. Waldheim. Und dieses Papier? fragte er.

Alice hatte den Blick zur Erde gewandt. Ihre Gestalt wankte; sie wäre zur Erde gesunken, hätte nicht die Hand des greisen Priesters sie zu dem ihr nahe stehenden Sitz geführt.

Theilnehmend schaute der Präsident ihr zu. Haben Sie das Schriftstück bei sich? wiederholte er.

Alice nickte stumm. Sie öffnete ein Taschchen und entnahm demselben Papiere.

Das Auge des Präsidenten leuchtete, als das

besseren Zeiten entsagen. — Boulanger wird jetzt seinen Lieblingsplan, in Paris selbst als Kammer-Candidat aufzutreten, zur Ausführung bringen. Der Pariser Abgeordnete Jude ist in Algier gestorben und für ihn wird der General candidiren.

Aus Warschau wird gemeldet, daß wieder etwa 1000 deutsche und österreichische Unterthanen ausgezogen wurden. — Der auf Befehl des Zaren nach Posen gesandte Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle, Marti, hat die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der Eisenbahn-Katastrophe ein Verbrechen im Spiele gewesen sei. Um den Verbrechern auf die Spur zu kommen, hat Marti umfassende Recherchen eingeleitet. — Die russische Regierung will eine offizielle Beteiligungs an der Pariser Welt-Ausstellung abgelehnt.

Dem König Milan von Serbien macht die neue Verfassung Kopfschmerzen. Die Ungewißheit über das Schicksal des Verfassungsentwurfs, den er als Köder bei seiner Ehescheidung dem zu Gunsten der Königin eintretenden Volke hinwarf, hat den König ganz nervös gemacht; er soll entschlossen sein, keine Debatten in der Stupjtsina zu gestatten und Plenarsitzungen so lange zu verschieben, bis in den Clubs definitiv beschlossen ist, die Verfassung anzunehmen. Kommt ein derartiges Einvernehmen nicht zu Stande, so will der König die Stupjtsina ohne Weiteres auflösen.

Nach Nachrichten aus Afrika, welche in London eingingen, befiel sich die Gefangennahme Emin Pascha's und Stanley's nicht; im Gegentheil sind von beiden günstige Nachrichten eingetroffen, nach denen sich beide gesund und wohl befinden. Im engl. Unterhause theilte der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, eine Stanley betreffende Depesche aus Sansibar mit, welche besagt, daß nach soeben eingegangenen Nachrichten Stanley mit Emin Pascha am Aruwimi angelangt sei. Die Nachricht ist zuverlässig, weitere Details folgten. (Lauter Beifall wurde diesen Worten.) Ebenso verlas Goschen ein Telegramm des Reuterschen Bureau's ähnlichen Inhalts. — Die Lage bei Suakin hat sich auch plötzlich geändert. Die engl. Truppen haben dort die Araber entscheidend geschlagen. Ein londoner Telegramm berichtet darüber: General Grenfell hat mit 4000 Mann englischer und ägyptischer Truppen die feindlichen Verschanzungen mit Sturm genommen. Die englisch-ägyptischen Verluste sind gering, der Feind hat mehr als 1000 Mann verloren. Der Sieg war ein vollständiger und binnen einer halben Stunde errungen; ein Kavallerieangriff führte die völlige Niederlage der Araber herbei, die sich nach Haazthen und Tamai zurückzogen. Die englischen Truppen werden auch nach Tamai besetzen, dann aber Halt machen. Im englischen Parlament wurde dieser Erfolg, über den die Londoner Blätter laute Freude äußern, vollinhaltlich bestätigt.

Während so zwei Befürchtungen in's Gegentheil sich verwandelten, meldet man aus Sansibar wieder

eine neue Barbarei und zwar vom dortigen Sultan selbst. Auf Befehl des Sultans nämlich sind vier des Mordes angeklagte Eingeborene ohne Prozeß auf öffentlicher Straße in der grausamsten Weise hingerichtet worden; 24 Männer und eine Frau des früheren Sultans wurden zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt. In den nächsten Tagen sollen noch 7 Personen zur Hinrichtung geführt werden. Diese Vorgänge haben gewaltiges Aufsehen gemacht. Der Sultan kündigte an, daß in Zukunft die Vorschriften des mohamedanischen Gesetzes befolgt werden müssen, und er hat den Lokal-Gouverneuren das bürgerliche Recht über Leben und Tod gewährt. Seit 25 Jahren hat keine Hinrichtung in Sansibar stattgefunden. Der englische Generalkonsul Smith hat Vorstellungen gemacht, doch hat sich der Sultan gegen Darnreden auch der andern Consuln verboten. Uebrigens wird man diesem schwarzen Scheusal bald den Standpunkt klar machen, denn große Macht besißt er nicht. — Auch sonst gibt es noch Neues aus dem schwarzen Lande, welches zeigt, wie verlockend es daselbst aussieht. Der Stamm der Aruscha am Fuß des Elmorangebirges verlockte den Masai-Stamm, an einer Expedition nach Ugogo zum Stehlen von Vieh theilzunehmen. Während der Abwesenheit der Masai-Krieger überfielen die Arnicha-Krieger die Dörfer der Masai, mordeten die Greise und Kinder, raubten die Weiber, stahlen 14000 Stück Vieh und verbrannten die Niederlassungen. Die zurückgekehrten Masai-Krieger veranstalteten eine dreitägige Trauer und der Hohenpriester ordnete einen Nachkrieg an. Es steht daher die Verwüthung des Landstriches westlich vom Kilimandscharo an der britischen Interessensphäre bevor.

Dankfeier zum göttlichen Herzen Jesu am Schlusse des Jubiläumjahres des hl. Vaters.

Unser hl. Vater Papst Leo XIII. hat gestattet, daß am Schluß des gegenwärtigen Jahres, des Jahres seines fünfzigjährigen Priesterjubiläum, die Gläubigen nochmals zu einer feierlichen Andacht versammelt werden, um dem göttlichen Herzen Jesu für die vielen und großen uns Allen so reichlich zu Theil gewordenen Erweise Seiner Liebe und Güte zu danken. Dem entsprechend verordnen Wir daher, daß in allen Kirchen der Erzdiöcese, an welchen ein eigener Geistlicher angestellt ist, am 31. d. M., Nachmittags oder Abends vor dem in der Monstranz ausgelegten hochwürdigsten Sacramente eine Andacht zu Ehren des heiligen Herzens Jesu gehalten werde. Während derselben soll ein Rosenkranz von fünf Geleisen gebetet, darauf der Ambrosianische Lobgesang nebst Tantum ergo, den Orationen Deus, cuius misericordias, — Concede nos sammt den Collecten für den Papst und die Kirche gesungen und zuletzt der sakramentalische Segen gegeben werden.

Der hl. Vater hat den Gläubigen, welche nach einer gültigen Beichte und heiligen Communion dieser öffentlichen Feier andächtig beizuhören und das süße Herz Jesu gläubig und vertrauensvoll anrufen zum Danke für die Erweise Seiner großen Barmherzigkeit, zur Erlangung der Ruhe und des Friedens für die heilige Kirche und den Apostolischen Stuhl und zur Bekehrung der Sünder, einen vollkommenen Ablass bewilligt, der auch den Seelen im Fegefeuer fürbitweise zugewendet werden kann.

Indem Wir die Herren Pfarrer, Pfarrverwalter und Rectoren beauftragen, dieses am Feste des hl. Stephanus, den 26. December d. J., zu verkündigen, vertrauen Wir, daß sie den Gläubigen die eifrige Theilnahme an dieser Andacht wie auch den frommen Empfang der hh. Sacramente und die Gewinnung des vollkommenen Ablasses eindringlich an's Herz legen werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Liebe zur Kirche und zum hl. Vater dabei nochmals in herrlicher Weise sich offenbaren und die Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläum's Unseres hl. Vaters auch in Unserer Erzdiöcese einen würdigen und erhebenden Abschluß erhalten werde.

Der Erzbischof von Köln
† Philippus.

(L. S.)

Aus dem Kreise.

△ Strempt, 27. Sept. Hatte der verfloßene Sonntag die Kinder und deren Eltern sowie auch Manche aus der Umgegend im Effer'schen Saale versammelt, um dem schönen Krippenspiel und den herrlichen Gesängen der Kinder zu lauschen und mit theilzunehmen an der schönen Weihnachtsgescheurung, so waren auch am getrigen Abende Einheimische und Fremde zahlreich erschienen, um an den Ausführungen des hiesigen Gesangvereins sich einige Stunden gemüthlich zu unterhalten und sind gewiß Alle, auch die aus der Umgegend den Besa nicht gesiehet haben, recht befriedigt heimgekehrt mit dem Bewußtsein, einen recht gemüthlichen Abend verleben zu haben. Nicht nur, daß der Gesangverein mit gewohnter Meisterschaft seine Lieder vortrug, mußten auch die Theaterpieler die Lachmuskeln der Zuschauer recht in Thätigkeit zu setzen und in schöner humoristischer Weise zu amüßigen. Dabei verdient noch erwähnt zu werden, daß die erzielte Einnahme, welche wohl eine ganz gute gewesen ist, vom Gesangverein für kirchliche Zwecke bestimmt worden, was gewiß lobend anzuerkennen ist.

Aus Blatten bringt das U. u. A. Folgendes: Mit frohen Hoffnungen begrüßt man hier die Wiedereröffnung der Arbeit auf der hiesigen Blei- und Kupfergrube „Clara Franzista“. Die Bergnieder Bergwerksgesellschaft hat nämlich seit einiger Zeit mit den desfalligen Vorarbeiten begonnen und sind nun in dieser Woche wieder eine Partie Bergleute in Thätigkeit gesetzt worden. Das Wattener

Schriftstück offen vor seinen Augen. Eine Quittung des Dr. Nimoli über 60 000 Franken Abschlagszahlung für die Aufnahme des Herrn v. Ludwig in San Salvatore! rief er. Das überfährt Sie der Schuld, Herr Doktor, wendete er sich dem Direktor zu.

Wie vom Blig emporgejuchelt fuhr Dr. Nimoli bei diesen Worten empor. Das Papier ist gefälscht! rief er.

Des Präsidenten Blick traf ihn mit dem Bewußtsein der Ueberlegenheit. Sind Sie dessen sicher, Herr Dr. Nimoli? inquirirte er.

Es ist nicht anders möglich! rief dieser wiederum. Wir werden sehen, meinte der Präsident, indem er sein Auge auf der geistreichen Miene des in seinen Augen schon Verurtheilten rasten ließ. Das Papier datirt vom Jahre 18...; es ist dies der Termin, zu welchem Herr v. Erlenburg in der Anstalt aufgenommen ward.

Diese Aufnahme hat keine Gemeinschaft mit der Fälschung dort! rief Nimoli noch einmal.

Wir werden sehen, wiederholte der Präsident. Er blätterte in den Akten, bis er einen Brief gefunden hatte.

Sehen Sie, daß sich das Gegenstück zu diesem Zeugniß findet, sagte er, hier der Brief des Herrn v. Waldheim, der in Ihrem Schreibische gefunden wurde, behandelt denselben Gegenstand.

Dr. Nimoli sank ächzend auf seinen Stuhl zurück, während der Präsident las:

Geehrtester Herr Doktor!

Nach eingehender Betrachtung finde ich den Preis von fünfundsiebzigtausend Franken als Abschlagszahlung für die Annahme des Patienten zu hoch; wollen Sie sich mit sechszigtausend Franken einverstanden erklären, so wäre die Angelegenheit morgen abgemacht. Die Stationsgebühren zu sechstaufend Franken bin ich bereit, in halbjährigen Terminen zu erlegen. Im Interesse baldiger Ordnung der Angelegenheit ersuche ich um umgehende Benachrichtigung.

Ihr ergebenster

Felix v. Waldheim.

Eine Bewegung des Unwillens durchließ das Publikum. Unruhig wanderten die Blicke Aller von Dr. Nimoli zu Fräulein v. Waldheim, die ihrer Sinne kaum mächtig war. Dr. Nimoli schien vernichtet. Giacomo hielt in angstvoller Erwartung das Auge auf den Gerichtshof gewandt.

Erkennen Sie die Schuld, Herr Dr. Nimoli? fragte der Präsident.

Nimoli stierte mit dem Ausdruck einer verzweifelten Niedergeschlagenheit den Fragenden an. Das Papier ist falsch! entrang es sich ihm wie der Aufschrei eines Ertrinkenden. Die Quittung wurde von meiner Hand nicht ausgestellt!

Der Präsident lächelte: Gegenüber einem so gravirenden Beweise wird Ihr Zeugnen fruchtlos sein, entgegnete er. Haben Sie sonst keine Einwendung?

Dr. Nimoli hielt ein paar Sekunden an. Ich halte die Behauptung aufrecht, daß jener Schein falsch ist, warf er dann matt hin.

Der Präsident nickte stumm. Er ordnete die Papiere und befahl, daß man den Freiherrn v. Erlenburg hereinführe.

Ein Gemurmel entstand, als der angebliche Ire kam. Der Direktor stierte auf ihn, als ob ein Geisteskranker erschienen wäre, und Fräulein v. Waldheim wagte nicht mehr, den Blick zu erheben.

Es wird kaum nöthig sein, Sie durch weitläufige Fragen zu beschweren, sagte der Präsident, zu Ludwig v. Erlenburg gewendet. Sie kennen den Herrn dort?

Es ist Dr. Nimoli.

Und jener dort hinten?

Es ist der Wärter, dessen Obhut ich in der Irrenanstalt anvertraut war.

Glauben Sie, daß dem Wärter ein Theil der Schuld an Ihrer Gefangenschaft beizumessen wäre?

Nein, entgegnete Herr von Erlenburg bestimmt. Giacomo bewachte mich, so weit ihn der Befehl des Direktors gebunden hielt; aber er erwieß mir Dienste, wo nur seine persönliche Meinung zu befragen war.

Ich glaube, daß er keinen Antheil an dem Vergehen hat.

Der Präsident schien zufriedengestellt. Er richtete noch einige Fragen an den Freiherrn, vernahm in Kürze die noch übrigen Diener von San Salvatore und schloß dann die Inquisitionen, worauf der Staatsanwalt sich in beredten Worten über die Schwere des vorliegenden Verbrechens erging und die härteste Strafe für die Schuldigen begehrte. Dann zog sich der Gerichtshof zur Verathung in ein anliegendes Zimmer zurück.

Eine halbe Stunde ging vorüber, während welcher Zeit Jeder mit Spannung dem Richter sprache entgegenah. Giacomo zitterte, Dr. Nimoli war vernichtet; Alice hatte nur im Bestand des greifen Priesters die Stütze gefunden, ohne welche ihre Selbstbeherrschung verloren gewesen wäre; doch als sie den Blick für einen Moment aufrichtete und zu Ludwig v. Erlenburg hinübersah, bemerkte sie, wie das Auge des Freiherrn auf sie gerichtet war. Beschämt senkte sie die Lider; sie athmete freier auf, als der Gerichtshof wieder eintrat.

Eine lautlose Stille herrschte im Saale, als der Urtheilspruch nun verkündet ward. Das Erkenntniß lautete auf „Schuldig“ für Dr. Nimoli und verurtheilte denselben zu fünfzigjährigem Gefängniß und Herausgabe von sechszigtausend Franken, die er widerrechtlich von Herrn v. Waldheim erhalten.

Für den Wärter Giacomo sprach es auf Freiheit in Anbetracht des Umstandes, daß ihm, als er den Freiherrn v. Erlenburg nach San Salvatore überführte, die ausreichende Kenntniß der Verhältnisse fehlte.

Starr, mit eisiger Miene ließ Dr. Nimoli die Beurtheilung über sich ergehen. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu sagen, daß er Berufung einlegen werde; ohne anzublicken verharrete er, bis ein Gerichtsdiener Befehl auf seine Freiheit zu legen kam. Mit derselben eisigen Starrheit ergab er sich dem Beamten und verließ mit ihm den Saal.

(Fortsetzung folgt.)

Bergwerk ist alt und es wurde früher Kupfererz hier gefördert und geschmolzen.

Vermischtes.

— Die Ziehung der vierten Klasse der 189. Preussischen Klassenlotterie beginnt am 15. Januar und endet am 2. Februar 1889. Die Erneuerung der Loose muß bis zum 11. Januar geschehen.

— Am 28. d. erhalten 17 Klammern des Kölner Priesterseminars in der erzbischöflichen Hauskapelle die niederen Weihen.

Gerolstein. In diesem Jahre hat die gemeine Heidelbeere in der Gifel einen guten Ertrag geliefert. Einzelne Bewohner haben den Versuch gemacht, Wein aus den Beeren herzustellen und ist derselbe als gelungen zu bezeichnen. In mehreren Kellern lagern bis zu 20 Dym dieser neuen Weinsorte.

Aus der Gifel, 20. Dec. Die Buchdruckermaschinen in den Wäldungen war in diesem Jahre außerordentlich reich. Es wurden daher viele Buchdrucker in den Wäldungen eingeholt, so daß ein kräftiger Nachwuchs der Buchdrucker zu erwarten steht. Aber auch die Bevölkerung zog Nutzen aus den reichlichen Buchdruckern. Es ist sehr viel für Speiseöl gesammelt worden. Es sind auch beträchtliche Mengen aufgekauft worden. So hat z. B. in Wehrem und Umgegend der Mühlenbesitzer Pütz zu Neumühle 500 Scheffel Bucher zu 3 Mark aufgekauft.

— Das landwirtschaftliche Haushaltungs-Pensionat zum hl. Joseph in St. Vith, welches vor zwei Jahren in Verbindung mit einem Waisenhaus gegründet wurde, ist jetzt im Stande, 100 Pensionärinnen und 150 Waisenkinder aufzunehmen. Der erfreuliche Aufschwung dieser neuen Anstalt ist vor Allem der Tüchtigkeit und Opferfreudigkeit der Schwestern von der Regel des h. Augustinus und der Unterstützung des Nachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit und der Provinzial-Verwaltung zu danken. In diesem Pensionat erhalten die Mädchen in bürgerlicher Küche, in Bäckerei und Wäscherei, im Nähen und Weben, im Zuschneiden und Bügeln, in Milchwirtschaft und Gartenbau, in Hausordnung und Pflege von Kindern gründlichste Ausbildung. Bis jetzt sind im Ganzen 96 Pensionärinnen eingetreten, darunter 12 aus der Stadt und 84 vom Lande und dem Alter nach 38 unter 17 und 58 über 17 bis 26 Jahren. Von den 96 Schülerinnen wurden bereits 56 entlassen und sind dieselben ihren Eltern eine frohe Stütze geworden. Gegenwärtig zählt das Pensionat 40 Schülerinnen und das Waisenhaus 70 Kinder unter Leitung von 16 barmherzigen Schwestern.

Simmerath. Am vergangenen Montag wurde hier Hr. Wihl. Stollewerk, ein alter Kriegsveteran, begraben. Derselbe hatte das 93. Lebensjahr erreicht und die Freiheitskämpfe gegen Napoleon mitgemacht.

— Am 17. d. M. kam in der Central-Moor-Commission in Berlin auch das Hohe Veen zur Sprache. Prof. Fleischer von der Bremer Moor-Versuchsstation und Geh. Ober-Regierungsrath Thiel haben im vorigen Sommer dort Versuchs-Culturen sehr betriebend gefunden, so daß sie dem Minister empfahlen, denselben ferner seine Unterstützung zu schenken. Sie gaben, sagte der Referent, das erfreuliche Bild der Dase in der Wüste. Im Jahre 1890 werden es schon 10 Hectare sein. Für weitere Ausbildung werden die Vorschläge des Leiters, Oekonomierath Havenstein in Bonn, erwartet. Der Correferent hielt es für das richtige, daß die Stadt Montjoie, die dort viel Grundbesitz hat, auf Grund des aufgestellten Vorbildes Colonisten ansetze.

Bonn, 20. Dec. Gerührt durch die traurigen kirchlichen Zustände der Katholiken Berlins, hat heute ein Protestant einen Beitrag von 100 Mark zum Bau katholischer Kirchen dazuliefert die Expedition der 'Deutschen Reichszeitung' zugehen lassen. Ein herzliches Vergelt's Gott dem großherzigen Geber. Wir erwarten, daß unsere Glaubensgenossen sich nicht beschämen lassen werden.

— 22. Dec. Wie der altkatholische Deutsche Merkur meldet, hat die verstorbene altkatholische Frau Deichmann dem altkatholischen 'Bischof' Kleinfens 60 000 Mark für altkatholische Zwecke vermacht. Davon hat Herr Bischof Kleinfens 10 000 Mark den altkatholischen Gemeinden in Köln und Bonn zur Erhöhung der Pfarrfonds geschenkt und mit den Zinsen der übrigen 50 000 M. unterstützt er das hiesige altkatholische Convikt.

Vom Rhein. Der während des ganzen Jahres im flottesten Betriebe gewesenen Schiffsahrt erwachsen durch den eingetretenen niedrigen Wasserstand, sowie durch die fast alltäglich herrschenden Nebel große Nachteile. — Von Ruhrort bis Bingen halten 250 bis 300 Fahrzeuge mit einem Tiefgang von 6 bis 7 Fuß, während der Wasserstand nur 4 1/2 Fuß ist. Sämtliche Schiffe sind daher genöthigt zu lichten, während andererseits gerade an Lichterschiffen durch diese plötzlich eingetretene Kalamität Mangel herrscht.

Wahn, 24. Dec. Auf höhern Befehl wurde ein 800 Morgen großes Terrain zwischen Leidenhausen und Wahn an dem Westrande des Königsforstes abgemessen. Dies Terrain, zum größten Theil mit Haide und Nadelholz bestanden, soll für die Truppen in Ralk, Köln, Koblenz u. s. w. zu Gelände-Übungen in größten Verbänden benutzt werden. Das Grundstück gehört zum Theil den anliegenden Gemeinden, zum Theil dem Baron Elg. Durch Anlage von Baracken sollen die Truppen in den Stand gesetzt werden, längere Zeit abwechselnd dort die größeren Feldübungen, Gefechts- und Schieß-Übungen ausführen zu können.

Mülheim a. Rh. Vor einigen Tagen starb hier eine ältere Frau an Opiumvergiftung; sie hatte eine Tinktur, die ihr für 6 Tage verschrieben worden, auf einmal genommen.

— In Duisburg wird für ein ganz neues Baumaterial eine Fabrik angelegt. Es handelt sich um die Herstellung sogen. Gipswände, d. h. zu beiden Seiten mit Gips bekleideter Eisenrahmgelechte zum innern Ausbau der Häuser. Der in Ruhrort verstorbene Bauunternehmer Hendriks hatte diese seine Erfindung patentieren lassen, welche nunmehr käuflich in den Besitz der Bauunternehmerfirma Guilleaume und Wagmann in Duisburg übergegangen ist. Diese Gipswände sollen in der Anwendung billig und praktisch sein.

Essen, 23. Dec. Die Zahl der auf den Krupp'schen Werken beschäftigten Arbeiter ist 20 960; davon 13 626 auf der Gußstahlfabrik in Essen. Einschließlich der Familienangehörigen der Arbeiter werden 73 169 Menschen durch den Betrieb der Werke unterhalten. 24 193 von diesen leben in Wohnungen, welche der Fabrik gehören.

— Gute Raucherzeuge und einen noch besseren Wagen besitzt der Berginvalide W. C. zu Schönebeck. In Folge einer Wette verzehrte derselbe in der W. 'schen Wirtschaft — man sollte so etwas nicht für möglich halten — ein ganzes Schnapsglas. Für weitere drei Klaren, so hoch war die Wette, wollte der Glasfresser ein zweites Glas verschlecken, wozu sich jedoch keiner der Anwesenden mehr verstehen wollte. Einige Splitter zwischen den Zähnen hatten ihm allerdings das Blut etwas losgemacht. Diese Prozedur habe ihm im Leben, wie er bei seinem Weggange schmunzelnd meinte, manchen Klaren eingebracht und reinige außerdem den Magen. Was doch für Schnaps nicht Alles vollbracht wird!

— Vor Kurzem hatte in Stadtlohn Jemand das Pech, daß ihm ein Tausendmark'schein auf unaußgeklärte Weise zwischen Abfallpapier gerieth und alsbald zum Feueranmachen benutzt wurde. Theures Brennmaterial!

Porta, 23. Dec. Seit einigen Tagen faßt sich die mächtige Felsenwand des Vortoberges neben der Bahn, so daß nach Ausspruch Sachverständiger die Gefahr vorhanden ist, daß der Berg auf die Bahn stürzt; es ist daher sofort das Pionier-Bataillon aus Minden commandirt worden, die mächtigen Felsstücke zu sprengen. Jeden Morgen fährt dasselbe mit Getrag hin und ebenso Abends zurück.

Braunschweig, 17. Dec. Ein Diebstahl mit sehr seltenen Neben Umständen ist in dem Dorfe Berel im Kreise Wolfenbüttel verübt worden. Es war nämlich der Bekohlene sehr im Vortheil, indem die Diebe ihm 400 Mark stahlen, in den Zimmern derselben aber elfhundert Mark verloren.

Berlin. Die Kaisermanöver werden im nächsten Jahre in Schlesien abgehalten; zu denselben werden das 5. und 6. Armee-corps herangezogen.

Budapest. Der wegen Unterschlagung verhaftete Ministerialdirektor behauptete anfangs seine Unschuld, hat aber nun ein umfassendes Geständnis abgelegt und bekann, daß er Desraudationen seit Jahren betrieben habe, und daß seine Vorspiegelung, einen Verlust von 42 000 Gulden erlitten zu haben, nur dazu diene, um das Deszist zu decken. Kofan stand so fest im Ruf der Ehrenhaftigkeit, daß Minister Graf Szecsenyi bis zum Moment seines Geständnisses wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck gab, Kofan sei unschuldig.

— [Vom Tanze auf die Bahre.] Aus Epries in Ungarn berichtet man über einen erschütternden Vorfall. Ein junges Mädchen, die einzige Tochter und Stütze ihrer greisen Mutter, starb eines plötzlichen Todes. An ihrem Todestage war sie lustig und guter Dinge und nahm mit Vergnügen die Einladung einer Freundin an, um bei derselben ein paar Stunden zu verplaudern. Es wurde Hee genommen, man tanzte und das Mädchen hielt wacker mit, doch wurde ihr plötzlich übel, sie fühlte einen Stich im Herzen und lag ohnmächtig im Kreise ihrer Freundinnen. Nach wenigen Minuten war das blühende Mädchen eine Leiche. (Wer an zeitweiligem, starkem Herzklopfen leidet, soll äußerst vorsichtig in Bezug auf das Tanzen sein.)

— Die Möbllinger Schuhwaarenfabrik, deren Fiktal-Laden in Krakau kürzlich von den erbitterten Krakauer Schuhmachergesellen demolirt war, hat das dortige Geschäft jetzt von Neuem eröffnet. Die Polizei traf die schärfsten Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Ausschreitungen.

— Die in Paris verstorbene Herzogin Galliera hat der Kaiserin Friedrich 10 Millionen vermacht. Ob das Vermächtniß angenommen wird, ist noch nicht bekannt.

— Eine riesige Felsprengung wurde am 13. ds. in den Furnace Granit-Steinbrüchen in Lochsnyne Eyde in Wales vorgenommen. Das Bohrloch wurde 45 Fuß oberhalb des Steinbruchs 59 Fuß tief horizontal hineingetrieben, hierauf ging es 12 Fuß hinab und von da in nordwestlicher Richtung 36 Fuß, wo es in eine Kammer mündete, in der 10 525 Pfund Pulver aufgespeichert waren. Die Kammer war 7 Fuß lang, 5 Fuß breit und 5 Fuß hoch. Die Höhe des Felsens oberhalb der Kammer betrug 150 Fuß. Es war 1 Uhr Mittags als das Pulver mittelst des elektrischen Funken zur Explosion gebracht wurde. 75 000 Tonnen Granit wurden losgelöst.

— [Statistik Londons.] Die Stadt London nimmt heute einen Flächeninhalt von 700 (englischen) Quadratmeilen ein und hat 4 769 000 Einwohner, unter welchen 260 000 Fremde aller Länder sich befinden. Die Stadt beherbergt mehr Römisch-Katholische als Rom, mehr Juden als ganz Palästina, mehr Irländer als Dublin, mehr Schotten als Edinburgh. Alle fünf Minuten findet eine Geburt, alle acht Minuten ein Todesfall statt und sieben Unfälle täglich. Auf 8000 Meilen Straßen werden jährlich 40 Meilen neue Straßen und 15 000 Häuser gebaut. Die Zahl der Geburten beläuft sich auf 46 000 jährlich. Im Durchschnitt befinden sich täglich 1000 Schiffe mit 10 000 Mann im Hafen. 38 000 Personen werden jährlich wegen Trunkenheit arretirt. 298 Millionen Briefe werden auf den Postbureau besandt. Die Gesellschaft für unterirdische Eisenbahnen läßt täglich 1211 Büge nach allen Richtungen hin abgehen. Die Omnibus-Gesellschaft besitzt mehr als 700 Wagen, welche jährlich 56 Millionen Passagiere befördern. Es ist gefährlicher, die Straßen Londons zu begehen, als auf der Eisenbahn zu reisen oder den Atlantischen Ocean zu durchkreuzen. Allein im Jahre 1883 wurden in den Straßen 130 Personen getödtet und 2600 Personen verletzt. London besitzt 15 000 Polizisten, 15 000 Troickentwischer u. 15 000 Postangestellte. 400 Tagesblätter und wöchentliche Zeitungen werden ausgegeben. Brandfälle kommen jährlich im Durchschnitt 600 vor.

— Englische Sportsmänner schmücken jetzt den rechten Vorderfuß ihrer Pferde mit einem goldenen Ringe (!). Würden diese Leute nicht besser thun, ihr überflüssiges Geld zur Stillung von Noth und Elend so zahlreicher armer Mitmenschen zu verwenden?

— [Eine Stadt mit goldenem Boden.] In der Stadt Helena in Montana, Nordamerika, herrscht große Aufregung über die Entdeckung, daß sich unter den Straßen der Stadt Goldlager befinden. Bei dem Legen von Gasröhren ist man auf eine reichhaltige Goldquarz-Ader gestoßen.

Humoristisches.

— Feldwebel (zum Rekruten, der vom Turngerüst nicht wieder herunter kam): Willst mal schnell runter! Daß Ihr Kerl, wenn man Euch was Angenehmes bietet, gleich den unverzähmtesten Gebrauch davon machen müßt!

— Gerichtspräsident: Was wollen Sie denn mit dem Brecheisen anfangen, welches Sie in Ihrer Wohnung verborgen hatten? — Angeklagter: Herr Gerichtshof, da breche ich immer die Briefe mit uff, die an mir kommen.

— [Kasernenhofblüthe.] Unteroffizier: . . . Ich sag's immer, mit den Einjährigen ist überhaupt nichts los — aber Sie, Müller, Sie sind schon der Einjährige von Allen!

— [Christiger Grund.] Lehrer: „Also warum sollst du nicht stolz sein auf Geld und auf Gut?“ — Schüler: „Weil ich keins habe.“

— Unteroffizier zum Einjährigen Dr. Müller: „Dar mir verstehen Sie, 'n Dickhädel sind Sie vor lauter Hehrsamkeit. Is das wahr, daß Sie schon zwei Bücher geschrieben haben, we?“ — „Nein, nur eins.“ — „Dat wollt' ich Ihnen aber ooch jerechten haben!“

— „Was ist ein Kriegsgericht?“ wurde ein Soldat gefragt. „Ersen mit Sped“, war die Antwort.

— Schulinспекtor: Nun mein Kind, ich habe mit Vergnügen gehört, du seist tüchtig im Rechnen. Da will ich dir einmal eine Aufgabe vorlegen: Wie zählst du zwei Kühe und drei Dösen zusammen? — Schüler (nach etwem Besinnen): Ei, das sind ungleidartige Größen, da muß ich mir erst die Dösen in Kühe verwandeln.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 29. December 1888, Vormittags 10 1/2 Uhr, sollen zu Mechernich

1 runder Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtschönleichen, 1 Bettstelle, 1 Theke, 3 Glaskästen, 1 großer Laden-schrank, Bilder, Masken, Perrücken u. gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Mechernich.

Kaufmann, Gerichtsvollzieher.

Empfang zu Mechernich

Montag den 31. December 1888, von Vormittags 11 bis Nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirth Drügg.

Zülphicher Volksbank.

Vocaltermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drügg am Mittwoch den 2. Januar 1889, von Vormittags 9 Uhr ab. Scheiden. Tils, Notar.

Bekanntmachung.

An Stelle der amtlichen Bezeichnung „Central-Melde-Bureau“ ist die Bezeichnung „Sauptmeideamt“ (in Cuxen, Cuxengasse Nr. 18) getreten.

Cuxen, 17. December 1888. Zabeler, Major z. D. u. Kommandeur des Landwehrbezirks Cuxen.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von C. F. Kehmroth, Hamburg,

vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Rth.): neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk 25 S das Pfund, prima Halbdannen 1 Mk 60 S und 2 Mk, prima Halbdannen hochfein 2 Mk 35 S, prima Ganzdannen (Flaum) 2,50 u. 3 Mk. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Kirchen-Rechnungen zu haben in der Exp. d. Bl.

Kirchen-Budgets zu haben in der Exp. d. Bl.

Oberländer Bäckerei in Guskirchen.

Gabe dem Herrn Chr. Weber in Mechernich eine Verkaufsstelle meiner Oberländer Brode übertragen und empfehle dieselben meinen geehrten Gönnern und den Bewohnern von Mechernich und Umgegend hiermit zur gefälligen Abnahme.

Ad. Bitz,

früherer Bäckermeister im Conjum.

Denatur Spiritus

billig bei Peter Weber.

Herren-Leder-Gamasen Herren-, Damen- und Kinder-Zuch-Gamasen, sowie Herren- u. Damen-Zugstiefel

empfehl billigt

Frz. Jos. Faber im alten Km. Kierichen Hause.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow,

Berlin,

» von Gletl,

» München,

» Reclam,

» Leipzig (?)

» v. Nussbaum,

» München,

» Hertz,

» Amsterdam,

» v. Korczynski,

» Krakau,

» Brandt,

» Klausenburg,



Prof. Dr. v. Frelechs,

Berlin (?)

» v. Seanzoni,

» Würzburg,

» C. Witt,

» Copenhagen,

» Zdekauer,

» St. Petersburg,

» Sooderstadt,

» Kasan,

» Lambi,

» Warschau,

» Forster,

Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, habitueller Stuhlverhärtung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Abführmitteln, Purgiren etc. vorzuziehen.

Um Schätze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit fälschender Zuhilfenahme der Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Einkauf durch Abnahme der nun die Schachtel gründlichen Gewandungs-Anweisung, daß die Schachtel die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und dem Namen des Apothekers Rich. Brandt's trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 100 N. (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteln sind außen auf jeder Schachtel angebracht.

Große Schlesische Gewinne in Gold und Silber. Gold- u. Silber-Lotterie.

Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889. Hauptgewinn 50 000 M. Gold.

Die sämtl. Loose à 1 Mk. kommen durch das Banthaus

Carl Heintze, Berlin W, Unter den Linden 3

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einzahlung des Betrages zu beziehen.

Breslau, d. 19. October 1888. Das Central-Comité.

Helmreich IX., Prinz Roass, Porto u. Gewinnliste beizufügen.

Gewinne in Gold und Silber.

1 goldene Säule	= 50 000
1 do. do.	= 20 000
1 Hauptgewinn	= 5 000
1 do. do.	= 2 000
2 Gewinne von je 1 000	= 2 000
4 do. do.	= 500 = 2 000
19 do. do.	= 100 = 1 900
40 do. do.	= 50 = 2 000
40 do. do.	= 40 = 1 600
50 do. do.	= 30 = 1 500
200 gold. Münzen v. je 20	= 4 000
2 000 silberne „ „ 5	= 10 000

Auf zehn Loose ein Freiloose.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto u. Gewinnliste beizufügen.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 R)

gute neue Bettfedern für 60 S das R

vorzüglich gute Sorte 1,25 S prima Halbdannen nur 1,60 S

prima Ganzdannen nur 2,50 S

Verpackung zum Rollenpreis. Bei Abnahme von 50 R 5% Rabatt.

Umtausch bereitwillig. Prima federleichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Stissen und Pfahl) zusammen für nur 11 Mk.

Was findet man

in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobtte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erschlaffungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden u. c. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. — Die Zusendung erfolgt sofort kostenlos.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade

durch Wohlgeschmack u. Nährkraft in hohem Grade sich auszeichnet, hat dieselbe seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlich hervorgethan und bei Magenleiden, Appetitlosigkeit und Kräfteverfall ungeahnte Heilkräfte entwickelt.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.

Concentrirtes Nahrungsmittel von hohem Stickstoffgehalt und Nährwerth, welches, in flüssiger Form genossen, auf die Nerven anregend wirkt, die Kräfte wiederherstellt und durch seinen Eisengehalt direkt zur Blutbildung beiträgt.

76 hohe Auszeichnungen, mehr als 20 000 Aerzte, unter denen die namhaftesten Koryphäen der Gegenwart, haben den Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.

Preise als Berlin: Malz-Gesundheits-Chocolade Nr. I Mk. 3,50, Nr. II Mk. 2,50. Eisen-Malz-Chocolade Nr. I Mk. 5,00, Nr. II Mk. 4,00.

Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, Kaiserl. k. Hoflieferant u. Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Mechernich bei Chr. Goergen.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkrank, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmfrausheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obensichende Leiden eingenommen, wäre aber besser erlegt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Roucky in Stein bei Gählingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmer Leiden sind: Abgang nadel- oder furbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesicht, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, heis belegte Zunge, Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Liebelisten, Aufgehen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Mogenläure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kollern, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende langende Schmerzen in den Gedärmen, Verstopfung, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Achte Wechler aus all u. Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30-60 Minuten, ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Wirur veruchswerte nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Guterzeugung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zurechtbringung erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Bitter-Extract

nach dem Original-Receipt des frühern Apothekers Scholl in Blumenthal wieder ächt hergestellt von Apotheker J. Vallender in Blumenthal (Eifel) verkauft zu Original-Preis! B. Milden in Haus-Rath. P. Weber in Mechernich.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei A. Maroldt in Mechernich.

Erhielt von Leon Geyr, Neuf, eine Niederlage

Kraftfutter-Mehl

und ist selbiges zu billigsten Tagespreisen vorrätig auf Lager Schoddel Bahnhof Mechernich. Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.



Allen geschätzten Gönnern und Geschäftsfreunden, so wie allen geehrten Abonnenten wünscht ein herzliches

Prosit Neujahr!

die Exped. des „Glück auf!“

Der heutigen Nummer liegt für die Preis-Abonnenten ein „Schäfer-Thomas-Kalender für 1889“ aus dem Verlage von H. Brandt in Zürich als Gratis-Beilage bei.

Für sämtliche Abonnenten des „Glück auf!“ ist dieser Nummer ein Bankkalender für 1889 beigegeben.

Von „Steine und Blumen“ liegt heute Nr. 53 bei.